

# PRIESTER



# VOLK

Beilage im SONNTAGSBLATT



## Der Glaube kommt aus dem Hören

(Röm 10,17)



## ANSICHT(S)SACHE

## Hören – aber wohin?

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber mir fällt es oft gar nicht so leicht, in der Fülle von Informationen, Stimmen, Werbungen, denen ich täglich ausgesetzt bin, auf das Entscheidende hinzuhören. In Gesprächen mit vielen Menschen höre ich oft eine Frage heraus: Hören ja, aber auf wen oder was?

In unserer „lauten“, von Medien geprägten Zeit, mit einem breiten Informations(über-)angebot, ist es schwierig, auf das Wesentliche und Wichtige in unserem Leben – auf Gottes Wort und seine Botschaft – hinzuhören. Daher haben wir im Priesterseminar den kostbaren Satz „Der Glaube kommt aus dem Hören“ (Röm 10,17) zu unserem Jahresthema gemacht.

Als künftige Verkünder der Botschaft Christi sind wir Seminaristen herausgefordert, uns tief auf das Wagnis des Glaubens einzulassen. Sehr bestärkend auf meinem Weg ist, auf das Evangelium hinzuhören und dadurch meinen Glauben zu vertiefen. Mit dem Gedanken „Ein Sonnenstrahl“ aus dem Buch „Unterwegs zu DIR“ (Herausgeber Pfarre Pöllau) möchte ich Sie alle herzlich einladen und ermutigen Gott täglich aufs Neue zu suchen und vor allem auf sein Wort zu hören.

„DU sprichst leise zu uns, DEINE Zeichen sind oft unscheinbar, wir beachten sie kaum.“

Einmal schaut DU uns an mit den Augen eines Menschen, einmal ist es die kleine Bitte, die uns erreicht, ein Gruß, ein Brief, ein Sonnenstrahl.

Gott lass uns an DEINEN leisen Zeichen nicht vorbei leben!“

Unsere neue Ausgabe von Priester & Volk möchte Ihnen einen Einblick in unser Seminarleben geben und Sie gleichzeitig bestärken, auf Gottes Wort hinzuhören!



Ulrich Kogler

## Auf ins neue Studienjahr

## Mit Gemeinschaftstagen und Studientagen starteten wir mit viel Schwung und vielen neuen Gesichtern ins Ausbildungsjahr.

Von 24. bis 26. September war es wieder Zeit für unsere traditionellen Gemeinschaftstage, an denen wir heuer in Maria Lankowitz zu Gast waren. Wir verwendeten diese gemeinsamen Tage, um unsere Seminargemeinschaft, in der es heuer viele neue Gesichter gibt, kennen zu lernen und gleichzeitig das kommende Seminarjahr zu planen.

Diese Tage nutzten wir aber auch für einen Besuch in der Pfarre Voitsberg, wo wir von Dechant Dr. Erich Linhardt und Kaplan Martin Trummler herzlich empfangen wurden. Der Herr Dechant führte uns durch die Pfarrkirche und die neu renovierte Loretto-Kapelle. Weiters unternahmen wir eine Wanderung auf den Heiligen Berg in Bärnbach, wo wir die heilige Messe feierten und eine herzliche und bereichernde Begegnung mit den Karmelitinnen erlebten.

Wieder zurück von den Gemeinschaftstagen, ging es gleich weiter mit unseren alljähr-

lichen Studientagen, wo auch heuer wieder zahlreiche Referenten zu Gast waren und mit uns gemeinsam arbeiteten. Mit dem Vortrag von Dechant Propst Johann Feischl aus Bruck an der Mur zum Thema „Führen und Leiten“ erfolgte der Startschuss. Tags darauf folgte eine ganztägige Studieneinheit mit Doris Gabriel, aus Wien, die mit uns zum Thema „Teamarbeit in der Seelsorge“ arbeitete. Besonders bestärkend war für uns der Besuch von Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari, der mit uns die heilige Messe feierte und uns in seiner Predigt ermutigte, die Heilige Schrift wie einen Schatz zur Mitte unseres Lebens zu machen.

Weiters war Weihbischof Dr. Franz Lackner zu Gast, der uns in das Thema „Kirchenbild und Zweites Vatikanum“ einführte. Einen weiteren Studientag verbrachten wir mit Mag. Heinz Finster, dem Geschäftsführer des Sonntagsblattes, der mit uns zum Thema „Konkrete Medienarbeit in der Steiermark“ arbeitete. Zum Abschluss unserer Gemeinschafts- und Studientage machten wir eine Fußwallfahrt nach Maria Straßengel, wo wir gemeinsam die Vesper feierten.

Mit Dankbarkeit blicken wir auf diese bereichernde Woche zurück und können nun mit viel Schwung und Freude ins neue Seminar- und Studienjahr starten. **ULRICH KOGLER**



Mit gemeinschaftlichem Schwung und Andacht ins neue Studienjahr.



Fotos: Priesterseminar

## Liebe Leserinnen und Leser!

Dieser Ausgabe von „Priester & Volk“ haben wir wieder einen Erlagschein beigelegt. Damit bitten wir Sie um eine Unterstützung für die Priesterausbildung in unserer Diözese. (Unsere Bankverbindung, falls Ihrem Exemplar kein Erlagschein beiliegt: Priesterseminar, 8010 Graz, Kontonummer 9057167, Bankleitzahl 20815)

Für Ihre Spende und Ihre Unterstützung der Priesterausbildung sagen wir ganz herzlich „Danke“ und „Vergelt's Gott!“

# Begegnungsmöglichkeit

## Theologische Werkwoche mit der Partnerdiözese Rzeszow.

Seit zehn Jahren führt das Priesterseminar gemeinsam mit dem Priesterseminar unserer Partnerdiözese Rzeszow (Polen) eine so genannte Theologische Werkwoche durch, die alle zwei Jahre bei uns in Graz stattfindet. Auch in diesem Jahr kamen fünf polnische Seminaristen, begleitet von Prof. Dzik und Pfarrer Mag. Maciej Trawka (Bad Waltersdorf), in die Steiermark, um mit einigen Grazer Kollegen unter der Leitung von Weihbischof Dr. Franz Lackner und Regens Franz Josef Rauch die Theologische Werkwoche zu beginnen.

In diesem Jahr beschäftigten wir uns eingehend mit ausgewählten Kapiteln aus dem zweiten Teil des Jesus-Buches von Papst Benedikt XVI. Natürlich standen auch eine Hausführung, eine Stadtführung durch Graz

und anschließendes Eisessen auf dem Programm.

Am Dienstag, 11. September, machten wir in Pöllau und Pöllauberg Station, bis wir dann in Vorau ankamen, wo wir unser Quartier im Chorherrnstift aufschlugen und dort unsere Arbeitseinheiten fortsetzten, ehe wir wieder nach Graz zurückkehrten und unsere polnischen Kollegen am Freitag, 14. September, nach einem Besuch im Augustinum die Heimreise antraten.

Die Tage waren geprägt von einer lebendigen Gemeinschaft, gegenseitigem Austausch und Kennenlernen, von Gottesdiensten und Stundengebete, aber auch Freizeit und Besichtigungen. Wir sind dankbar für diese Tage und die bestärkende Erfahrung des gemeinsamen Auf-dem-Weg-Seins in der Nachfolge Jesu Christi.

Im nächsten Jahr wird eine Gruppe aus dem Priesterseminar zum Gegenbesuch nach Rzeszow fahren.

PAUL J. MARKOWITSCH



**Seminaristen aus Graz und Rzeszow mit Weihbischof Lackner und Regens Rauch.**

Foto: Priesterseminar

# Priester in dieser Zeit

## Studientagung in Innsbruck: „Welche Art von Priester braucht unsere heutige Zeit?“

Mit dieser Frage könnte man umschreiben, worin wir uns in Innsbruck mit dem Pastoraltheologen Prof. Dr. Christian Bauer vertieften. Denn dorthin erging die Einladung an die Seminaristensprecher und -stellvertreter sowie an deren Ausbildnern aus allen Priesterseminaren Österreichs und Südtirols. Auf der Tagesordnung stand auch die Seminarsprecherkonferenz, in der wir uns untereinander über das Leben in unseren Seminaren austauschten.

Um etwas über die Geschichte Tirols zu erfahren, besichtigten wir das Tirol-Panorama und konnten dort beispielweise Szenen aus der Schlacht um den Bergisel sehen. Wir besuchten das Priesterseminar unserer Tiroler Gastgeber und schlossen unser bereicherndes Treffen mit der Sonntagsmesse im Innsbrucker Dom ab, die der Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer mit uns zelebrierte.

Ich schaue dankbar auf die miteinander verbrachten Tage zurück, denn es war eine wertvolle Erfahrung, Seminaristen aus den anderen Bundesländern kennen zu lernen und einander am eigenen Leben teilhaben zu lassen.

ROMAN KRIEBERNEGG

## GLAUBEN

### Unerhört! – Unerhört?

Die christliche Botschaft ist unerhört! Unerhört, weil manche Worte Jesu schwer annehmbar, gegen die gängige Meinung oder zu anspruchsvoll und damit unzumutbar sind. Unerhört ist sie auch im ganz wörtlichen Sinn, weil sie nicht mehr gehört wird und damit nicht mehr bekannt ist.

Das „Jahr des Glaubens“ ist eine Einladung, neu die Botschaft zu hören und sie als neue Botschaft zu hören für das Heute des Lebens und Glaubens. In der Bibel gibt es 1153 Mal die Einladung, auf Gottes Wort zu hören. Das ist sicher kein Zufall. Denn – wie Paulus an die Römer schreibt – „der Glaube kommt aus dem Hören“ (Röm 10,17). Auch das in der Heiligen Schrift geschriebene Wort muss durch das Hinhören wieder neu im jeweiligen Heute erklingen.

Für dieses Hören auf Gottes Stimme und Wille braucht es ein „reines Herz“ (Ps 51,12), rein und frei von vorgefertigten Meinungen. Ein Herz, bereit sich überraschen zu lassen, offen für Herausforderungen und mutig, sich tatsächlich ein Herz zu fassen und aufzubrechen, wenn Gott ruft, selbst wenn es unerhört schwer scheint. Die Priesterseminaristen haben einen Ruf Jesu vernommen und möchten ihrerseits seine Botschaft für andere zum Klingen bringen. Daher nehmen sie – mit der Seminarvorsteherung – in diesem Studienjahr das Wort „Der Glaube kommt aus dem Hören“ als Motto, das sie leiten soll.

Man hört nur mit dem Herzen gut. Bitten wir wie König Salomo um „ein hörendes Herz“ (1 Kön 3,9), damit wir fähig werden, die Botschaft Christi so zum Klingen zu bringen, dass Menschen neu aufhorchen, hinhorchen und schließlich mit frohem Herzen Jesu Botschaft gehorchen.



Spiritual Stefan Ulz



DIÖZESANER WEG 2012-2018

**Wir haben Seminaristen befragt, was sie sich vom Diözesanen Weg, der uns die kommenden Jahre begleiten wird, erwarten.**

Unser Leben und unsere Zeit sind vom Aufbruch in die Zukunft bestimmt. Da auch die steirische Kirche einerseits die Zeichen der Zeit zu lesen weiß und andererseits aus dem Geist des II. Vatikanums ihre Kraft schöpft, bietet sich zu Ehren der Jubiläen der ideale Zeitpunkt, ihr Werk mit neuem Esprit zu erfüllen. Ich erhoffe daher die Entstehung eines neuen Gefühls der Zusammengehörigkeit in unserer Gemeinschaft. Und dieses können wir erreichen, indem wir offen auf unsere Mitmenschen zugehen. Möge der Heilige Geist uns dabei helfen.

Lukas Grangl

Ich finde, der Diözesane Weg ist eine große Chance für uns Christen in der Steiermark, dass wir im Vertrauen auf Gott gemeinsam „aufbrechen“ und mit viel Freude versuchen Gottes Botschaft im Alltag zu leben und dadurch unsere Gemeinschaft zu stärken.

Ich denke, es ist auch wichtig, dass wir den Mut haben, über unseren Glauben zu sprechen, Zeugnis zu geben, auf Gottes Wort zu hören und dadurch unseren Glauben zu vertiefen. Meiner Meinung nach können wir diesen Weg mit Zuversicht gehen, da wir darauf vertrauen können, dass Gott uns auf diesem Weg begleiten wird und mit uns geht.

Ich denke, wir können aus der Startveranstaltung des Diözesanen Weg drei wichtige Anstöße für die kommenden sechs Jahre mitnehmen. Wir müssen wieder zu hoffnungsvollen Christen werden, die allen Widerständen zum Trotz auf das Licht und das Gute schauen, das Gott in die Welt bringt. Wir müssen erneut aufbrechen und Christus wieder zum Zentrum unseres Lebens machen. Wir müssen auch wieder anfangen, Gottes Wort zu den Menschen zu bringen durch unser Zeugnis, sichtbare Zeichen und vor allem durch das Gebet. Lasst uns wieder zu betenden Menschen werden, die sich ganz auf Christus verlassen, auf ihn schauen und ihn zur Mitte ihres Lebens machen.

Helmut Weiß

# „Setze Gott an d

**Ein Gespräch mit unserem neuen Mitglied der Hausvorstehung des Priesterseminars, Mag. Thorsten Philipp Schreiber, Diözesanseelsorger der Jungen Kirche.**

› **Lieber Herr Mag. Schreiber! Wo sehen Sie als neues Mitglied der Hausvorstehung Ihren Zuständigkeitsbereich im Seminar?**

Als Mitglied in der Hausvorstehung versuche ich, nach meinen Möglichkeiten im Priesterseminar präsent zu sein, mit der Hausgemeinschaft die Liturgie mitzufeiern, Tischgemeinschaft zu pflegen sowie am Leben des Hauses teilzunehmen. Sehr wichtig ist mir die persönliche Begegnung mit den Seminaristen und aus den Dimensionen der Priesterausbildung (menschliche Reifung, geistliche Formung, theologische Bildung, pastorale Befähigung) Erfahrungen weiterzugeben. Auch in studienorganisatorischen Anfragen gebe ich Hilfestellungen. In regelmäßigen Zusammenkünften bespricht die Hausvorstehung anstehende Anliegen des Seminars und hält Vor- und Rückschau.

› **Sie sind auch Diözesanseelsorger der Jungen Kirche und absolvieren „so ganz nebenbei“ den Universitätskurs „Pastoralpsychologie: Beratung in der Seelsorge“. Bleibt bei diesen großen Aufgaben noch Zeit für das Priesterseminar bzw. wo setzen Sie Ihre Prioritäten?**

Zeit für das Priesterseminar bleibt durch die Gegebenheit, dass ich hier wohne und somit einen guten Teil meiner Zeit hier verbringen und einbringen kann. Mir ist die Jugend-, Kinder- und Ministrantenarbeit in unserer Diözese ein besonderes Anliegen. Diese diözesane Aufgabe wird es immer wieder abverlangen, zu unterschiedlichsten Zeiten unterwegs zu sein.

Ebenso zeitintensiv ist der Universitätskurs Pastoralpsychologie. Prioritäten zu setzen, bedeutet zu entscheiden, welche Aufgabe erstrangig, zweitrangig und nachrangig ist. Aufgaben ordne ich nach Wichtigkeit und Dringlichkeit, wenn es um eine Sache geht. Geht es um einen Menschen, nehme ich mir alle Zeit: Denn wer keine Zeit für einen Menschen hat, hat auch keine Zeit für Gott.

› **Bei so vielen Aufgaben braucht es sicher auch Momente der Ruhe. Wie entspannen Sie sich nach einem anstrengenden Tag?**

Auf diese Frage antworte ich mit einem Zitat von Victor-Marie Hugo: „Die Musik drückt



aus, was nicht gesagt werden kann und wovon zu schweigen unmöglich ist.“ Nach einem anstrengenden Tag lasse ich klassische Musik sprechen und umhülle mich mit Schweigen. Ausgeglichenheit und innerer Ruhe finde ich auch in sportlicher Betätigung. Um mir bewusst Momente der Ruhe und der Entspannung zu nehmen, erinnere ich mich gerne an einen Gedanken in einem Brief des hl. Bernhard von Clairvaux. Aufgrund der zahlreichen Beschäftigungen von Papst Eugen III. schreibt er in Sorge: „Sei wie für alle anderen auch für Dich selbst da, oder jedenfalls sei es nach allen anderen.“

› **Es gibt die breite Meinung, dass man im Theologiestudium „das Glauben verlernt“: Was motiviert Sie zum Weiterstudieren?**

Es gibt die Meinung, wenn man ausschließlich Theologie studiert und nicht auch ein geistliches Leben führt, so sei das Studium ein kurzer Weg zum Atheismus. Es ist wichtig, den Glauben zu bewahren und das geistliche Leben zu pflegen. Was man praktiziert, verlernt man nicht. Wenn diese Grundvoraussetzungen gegeben sind, dann „verlernt“ man allein durch das Theologiestudium keinesfalls den Glauben. Im Laufe des Lebens kristallisieren sich Interessen heraus, die zum Schwerpunkt oder Fachgebiet, zur Motivation zum Weiterstudium werden können.

Nach meiner bisherigen pastoralen Erfahrung wurde mir die Notwendigkeit einer verantwortungsbewussten Seelsorge – im Sinne von Beistehen und Begleiten aus der Kraft des Glaubens – immer deutlicher, die weitere Qualifikation braucht und die ich in diesem Studium finde.

# Die erste Stelle“



**Thorsten Schreiber (rechts) beim Gespräch mit Ulrich Kogler (ganz links) und Lukas Weißensteiner.**

Fotos: Priesterseminar

► **Was sehen Sie als prägendste Stationen in Ihrem Leben, im Blick auf Berufung und Priestersein?**

Am meisten prägten mich Glaubenszeugen. Im Besonderen meine Religionslehrerin in der Volksschule sowie Menschen meiner Heimatpfarre Fürstenfeld, die mich durch ihr Gebetsleben und Glaubenszeugnis im Alltag tief ergriffen. Auch einzelne Glaubenszeugen in der Familie, wie meine Großmutter, waren prägend.

Als Ministrant erlebte ich viele Priester, von denen mir jene in bester Erinnerung sind, die sich Zeit für Begegnungen genommen haben. In meiner Jugendzeit sagte ein Aushilfspriester zu mir: „Egal, was du machst, wofür auch immer du dich entscheidest, setze Gott an die erste Stelle.“ Diese Aussage war eine Art Schlüsselerlebnis. Es gab damals – wie auch heute – die Möglichkeit, einige Tage im Priesterseminar mitzuleben. Diese Tage nützte ich und zähle sie auch zu den prägendsten Stationen in meinem Leben, denn sie waren eine Art Weichenstellung für meinen weiteren Lebensweg und ein geistliches Leben.

► **Stichwort geistliches Leben. Wie versuchen Sie selbst, Ihre Beziehung mit Christus zu leben?**

Geistliches Leben vollzieht sich meist im Verborgenen. Nicht verborgen bleibt, wie ein Christ im Alltag lebt. Für eine lebendige Beziehung mit Christus bemühe ich mich, ein hörender und betender Mensch zu sein. Hören auf das, was Gott von mir wollen könnte, aber auch Hinhören auf die Nöte, die Menschen bewegen, und diesen Beziehungen Gestalt geben im konkreten Handeln. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder

getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Für mich ist die gelebte Nächstenliebe ein Indikator dafür, ob und inwiefern eine Beziehung zu Christus geerdet ist. Das geistliche Leben spiegelt sich in der konkreten Begegnung von Menschen wider, und im Leben wird der Umgang mit dem Heiligen sichtbar. Unabdingbar für eine Christusbeziehung ist für mich das Vertrauen in ihn. Besonders getragen fühle ich mich im Gebet, in einer schlichten Feier der hl. Eucharistie sowie im hl. Sakrament der Versöhnung.

► **Letzte Frage: Das Thema dieser Ausgabe von Priester & Volk lautet „Der Glaube kommt aus dem Hören.“ Welchen konkreten Ratschlag können Sie unseren LeserInnen geben?**

Der große Theologe Karl Rahner schreibt im Werk „Hörer des Wortes“ vereinfacht ausgedrückt, dass es in der Natur des Menschen liegt, auf Gott zu hören. „Fides ex auditu.“ Dieser Satz aus dem Römerbrief (10,17) bezieht sich auf das Hören der Botschaft. Das Evangelium ist Botschaft vom Glauben. Es will gehört werden! „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“ (Offb 2,7) Ratschläge können erschlagen, aber mein konkreter Vorschlag ist, offen und hörbereit zu sein. Wenn Menschen zu uns sprechen, sollte es selbstverständlich sein, ihnen aufmerksam zuzuhören, und ihnen nicht ins Wort zu fallen, still zu sein, präsent zu sein. Geben wir auch Gott die Möglichkeit, zu uns auf diese Weise zu sprechen!?

DAS INTERVIEW FÜHRTEN LUKAS WEISSENSTEINER UND ULRICH KOGLER

## Das „Jahr des Glaubens“

**Den Weg des Glaubens wiederentdecken.**

Am 11. Oktober 2012, 50 Jahre nach der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils (1962–1965) und 20 Jahre nach der Veröffentlichung des Katechismus der katholischen Kirche, begann das „Jahr des Glaubens“, das Papst Benedikt XVI. mit dem Apostolischen Schreiben „Porta fidei“ („Die Tür des Glaubens“) ausgerufen hat. Für den Papst ist es ein Gebot der Stunde „[...] den Weg des Glaubens wiederzuentdecken, um die Freude und die erneute Begeisterung der Begegnung mit Christus immer deutlicher zutage treten zu lassen.“

Er charakterisiert das „Jahr des Glaubens“ als eine Zeit der „besonderen Besinnung und der Wiederentdeckung des Glaubens“ als ein Jahr, in dem jeder Gläubige aufgerufen ist, sich in besonderer Weise um eine Besinnung und Vertiefung seines Glaubens zu mühen: In Umkehr



zum Herrn und in der Wiederentdeckung des Glaubensinhaltes und des Nachdenkens über den Glaubensakt. Besonders die Texte des II. Vatikanischen Konzils und der Katechismus der katholischen Kirche sollen mit Aufmerksamkeit gelesen und studiert werden. Darüber hinaus hat der Heilige Vater den „Päpstlichen Rat für die Neuevangelisierung“ (2010) eingerichtet, und zu Beginn des „Jahrs des Glaubens“ fand in Rom die XIII. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode zum Thema „Die Neuevangelisierung zur Weitergabe des christlichen Glaubens“ statt. Dabei fragten sich die Synodenväter gemeinsam mit dem Heiligen Vater, wie der Glaube kraftvoll und mutig in unserer Zeit verkündigt werden kann, damit die „innere Freundschaft mit Jesus, auf die doch alles ankommt [...]“ (Benedikt XVI.) wieder wachsen kann.

Das „Jahr des Glaubens“ ist eine Einladung an die ganze Kirche, den Glauben an ihren Herrn und Meister treu zu bekennen und sich im Lesen der Heiligen Schrift, des Katechismus, der Konzilstexte und durch Werke der Buße, der Umkehr und der tätigen Nächstenliebe um ein authentisches Glaubenszeugnis zu bemühen, damit alle Welt erkennt: „Herr ist Jesus Christus, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2,11).



PAUL J. MARKOWITSCH

# „Patronats“-Wallfahrt

## Rupert-Mayer-Wallfahrt nach München.

Seit dem Jahr 2002 ist es in unserem Haus zu einem guten Brauch geworden, Anfang September auf Wallfahrt um geistliche Berufe zu gehen. Unser „Patron“ um geistliche Berufungen und Berufe in unserer Diözese ist der sel. Pater Rupert Mayer, SJ., der in der Unterkirche der Bürgersaalkirche in München begraben liegt.

So brach auch in diesem Jahr eine kleine Gruppe unter der Leitung unseres Regens Franz Josef Rauch in Richtung München auf, um das Anliegen für geistliche Berufe besonders aufzugreifen. Unsere erste Station war Altötting, der große bayrische Marienwallfahrtsort, wo wir zwei Tage lang Quartier bezogen. Dankbar, dass wir zu „Unserer lieben Frau von Altötting“ pilgern durften, feierte Kaplan Martin Trummler aus Voitsberg gemeinsam mit Regens Rauch und unserer

Pilgergruppe eine morgendliche heilige Messe am Gnadenaltar in der Gnadenkapelle. Unsere Anliegen und unseren Dank haben wir, vertrauend auf die Fürsprache der Muttergottes, ins Gebet mitgenommen. Anschließend besuchten wir die Fraueninsel, mit der ehrwürdigen Benediktinerinnenabtei Frauenwörth, die das Grab der sel. Irmengard birgt und bekamen in einer ansprechenden Führung einen guten Einblick in das Leben auf der Fraueninsel zwischen gestern und heute. Die abendliche Lichterprozession in Altötting rundete den schönen Tag ab.

Am Sonntag fuhren wir weiter nach München, wo wir in der Bürgersaalkirche die hl. Messe mitfeierten und anschließend am Grab des sel. Pater Rupert Mayer, SJ., eine Andacht hielten. Wiederum stand besonders das Gebet um geistliche Berufe im Vordergrund. Mit einem kurzen Stadtspaziergang durch das sonnige München ließen wir die Wallfahrt ausklingen, bevor wir wieder in Richtung Graz aufbrachen.

PAUL J. MARKOWITSCH



Die Wallfahrer mit Regens Rauch (rechts). – Oben: Büste von Rupert Mayer, SJ.

Fotos: Priesterseminar

## Priester & Volk-Karikatur



Karikatur: Promitzer

## In Kürze

**Gebet um geistliche Berufe:** jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr heilige Messe und Anbetung im Grazer Dom.

**Kontaktstage:** Vom 29. November bis 2. Dezember im Priesterseminar für alle, die am Priesterberuf interessiert sind. Teilnahme (auch tageweise) durch Anmeldung noch möglich – genaue Informationen unter: <http://priesterseminar.graz-seckau.at>

**Zivildienere:** Seit Anfang Oktober gibt es wieder einen Zivildienere bei uns im Haus. Er heißt Stefan Geymayer und wird bis Mitte 2012 bei uns im Haus tätig sein.

**Felix-Eck:** Lassen Sie sich kostenlos beraten, und erleben Sie die große Auswahl an kleinen Gaben mit Herz und Sinn. Geschenke für alle kirchlichen Anlässe finden Sie im Felix-Eck, Ihrem Kirchenladen und Museumsshop im Diözesanmuseum Graz, Bürgergasse 2 – [www.dioezesanmuseum.at](http://www.dioezesanmuseum.at)

## Besuchen Sie uns im Internet:

<http://priesterseminar.graz-seckau.at>



## FREUNDE DES PRIESTERSEMINARS

### Beitritt zum Verein der Freunde

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, als Mitglied dem Verein der Freunde beitreten möchten, schreiben Sie bitte an die Adresse: 8010 Graz, Bürgergasse 2.

Mitgliedsbeiträge:

pro Jahr	EUR 11,-	Förderer	EUR 180,-
Freunde	EUR 75,-	Stifter	EUR 365,-





# gerufen und gesendet

## Berufungspastoral in der Diözese



**Endlich ist es soweit!** Nach etwas mehr als einem Jahr „Entwicklungszeit“ liegt der neue Flyer des Bischöflichen Seminars auf.

Er ist ein Ergebnis einer Zeit, geprägt von der Vertiefung in die Inhalte und das Profil der pädagogischen Internatsarbeit und -erziehung. Das Bischöfliche Seminar ist ja ein Ort, der sich durch einen begeisternden

Mehrwert auszeichnet. Hier leben und lernen junge Menschen, erproben ihre Fähigkeiten und folgen ihren Lebens- und Glaubensspuren. Die drei Säulen als Basis begeisterter Menschen, die sich durch hohe soziale Kompetenz und christliches Handeln auszeichnen, sind Entdecken und Entfalten, Leben und Reifen, Gestalten und Verantworten.

Das Bischöfliche Seminar wendet sich an alle Familien, Kinder und Jugendlichen, die in Graz einen Wohn- und Lebensort während ihres Schulbesuchs suchen: Der Flyer soll darüber informieren. Er ist ganz bewusst umfassend mit Informationen über unser Haus gestaltet, um einen vielfältigen Einblick in die Art und Weise zu geben, wie im Bischöflichen Seminar „Internat“ verstanden und gelebt wird – als katholische Bildungseinrichtung, die den jungen Menschen einen „Mehrwert“ bieten soll: „b“ für „bischöflich“, „+“ für den „Mehrwert“, „b+“ für „Bischöfliches Seminar“.

Ein + an gemeinsamem Leben und Lernen.  
Ein + an Kultivierung der Begabungen.  
Ein + an Begleitung durch Erziehende und Priester.  
Ein + an Entfaltung in modernen Räumen.  
Ein + an Religiosität und Spiritualität.

Ein kariertes Hemd? Ein T-Shirt mit frechem Spruch?  
Ein Tischfußball? Eine Ecke mit Leselampe?  
Eine Sorge besprechen mit einem Erziehenden?  
Begegnungen in Laboratorien und im Alltag?  
Ein Treffen mit dem Bischof?  
Spürbare christliche Grundhaltungen in jedem Augenblick?

Vieles macht das Leben erfüllend und damit zu einer ganz besonderen Entwicklungschance für jedes Kind im Bischöflichen Seminar in Graz, dem Internat der katholischen Kirche Steiermark.

### Neugierig?

Wir übermitteln Ihnen gerne einige Exemplare des neuen Flyers. Und wir freuen uns auf Ihre Anfrage!



Das Bischöfliche Seminar in Graz  
Lange Gasse 2, 8010 Graz  
Tel. (0 31 6) 80 319 90  
www.bischoefliches-seminar.at  
E-Mail: seminar@augustinum.at

### Termine

- **Zum Priester berufen? – Kontakttage im Priesterseminar**  
Information: <http://berufung.graz-seckau.at/?d=kontakttage-1>
- **Tage gemeinsamen Lebens für am geistlichen Beruf interessierte Burschen und junge Männer: 27.–30. Dezember 2012**  
Information: <http://berufung.graz-seckau.at/initiativen/tage-gemeinsamen-lebens>  
Anmeldung: [regens@augustinum.at](mailto:regens@augustinum.at)
- **theotag 14. Februar 2013**  
Anmeldung und Information: [theotag.graz-seckau.at](http://theotag.graz-seckau.at)
- **Firmvorbereitung „16+“ im Augustinum für etwas ältere Jugendliche und junge Erwachsene**  
Information: <http://berufung.graz-seckau.at/initiativen/firmvorbereitung-16>
- **touch me God – die etwas andere Fastenzeit**  
Information: <http://berufung.graz-seckau.at/initiativen/touch-me-god>

# Die Freude an Gott

## Franz Holler spricht über seine Berufung zum Diakon.

Seit seiner Jugend investiert der 1965 geborene Landwirt aus Aflenz bei Wagner viel Zeit in die Mitarbeit in der Gemeinde. Und immer war da das Bedürfnis, noch einen Schritt weiter zu gehen; noch mehr zu tun. Nun bereitet sich Franz Holler im Ausbildungslehrgang auf die Weihe zum Diakon vor. Harald Koberg hat mir ihm gesprochen.

### › Sie haben schon immer eine sehr starke Verbindung zu Ihrer Pfarre. Wie ist das entstanden?

Ich bin eigentlich in der Pfarre groß geworden. Ich habe ministriert und war auch Sternsinger und war immer sehr in Kontakt mit dem jetzt leider verstorbenen Pfarrer Kröll. Mit sechzehn war ich dann schon Pfarrgemeinderat und bin 1985 Mesner geworden, bei uns in der Kapelle, wo ich fünfundzwanzig Jahre lang dreimal täglich händisch zum Gebet geläutet habe. Da habe ich natürlich ein ganz starke Verbindung bekommen, bin auch Vorbeter gewesen, habe die Renovierung der Kapelle geleitet und war so immer sehr stark mit der Gemeinde verbunden.

Als Pfarrer Kröll dann sehr krank geworden ist, habe ich ihn unterstützt und gepflegt und dadurch eine noch stärkere Beziehung zu ihm aufgebaut. Damals waren dann auch immer wieder andere Priester bei uns in der Gemeinde, und die haben mich dann angedreht, auf das Diakoniat. Und sie haben mich gefragt, ob das nicht etwas wäre für mich. Ich habe in mir immer eine Sehnsucht gehabt, einen Ruf, aber ich habe nicht gewusst, was es ist. Und zum Diakoniat habe ich gesagt: „Ich darf doch gar nicht, ich bin ja verheiratet.“ Und sie haben mir gesagt: „Sicher darfst du. Das wäre doch genau richtig für dich.“

So habe ich angefangen, mich dafür zu interessieren, aber die Pflege von Pfarrer Kröll war damals wichtiger.

### › Und wie ist es dann doch dazu gekommen, dass Sie sich für das Diakoniat entscheiden haben?

Als Pfarrer Kröll dann gestorben ist, war das natürlich sehr schwer für mich, weil er mir sehr nahe gestanden ist. Aber so ist natürlich auch wieder Zeit frei geworden, und ich bin wieder von vielen ermutigt worden, es doch zu machen. Und dann ist der jetzige Pfarrer Heindler gekommen, und der hat witziger Weise sofort erkannt, dass da was ist, und hat mich gefragt, was ich werden möchte. Und ich habe mich gefragt, wie er das bemerkt haben konnte. Ich habe immer gewusst, der Herrgott will etwas von mir, aber ich war mir nie sicher, was das ist, und ich habe mir gedacht, ich tue ja schon so viel in der Pfar-

re. Aber dann war klar, dass ich das jetzt tun muss und ich bin es angegangen.

### › Haben Sie als Jugendlicher auch schon daran gedacht, in diese Richtung zu gehen?

Vielleicht habe ich Priester werden wollen. Etwas war da. Aber ich wollte meine Eltern nicht im Stich lassen und habe gemerkt, dass sie Angst davor haben, dass ich weggehe. Also bin ich geblieben und habe die Landwirtschaft übernommen. Aber der Wunsch bleibt natürlich hängen. Das verschwindet nicht.

### › Hatten Sie ein Berufungserlebnis, einen Moment, an dem Ihnen klar geworden ist, dass es das ist für Sie?

Mehrere eigentlich. Aber wie ich in Betlehem war, in der Geburtskirche, da bin ich, glaube ich, als anderer Mensch wieder herausgekommen. Das ist mir durch und durch gegangen. Ich habe um die richtige Entscheidung gebetet, und beim Hinausgehen habe ich gewusst: Er will etwas von mir. Und jetzt mache ich das.

### › Und was sagen Sie jetzt zu jungen Menschen, die mit dem Gedanken spielen, Diakon oder vielleicht auch Priester zu werden?

Man muss da natürlich aufpassen, dass man niemandem etwas aufdrängt. Man wird schnell einmal als Spinner bezeichnet. Aber es macht viel Freude, den Jungen in solchen Fragen weiterzuhelfen. Und ich sage ihnen, dass man es ernst nehmen muss, wenn man spürt, dass da was ist.

Ich habe dieses Gefühl auch lange zur Seite gedrängt, habe immer gedacht, das gibt es nicht, dass der Herr von einem einfachen Menschen wie mir etwas will. Jetzt habe ich mich getraut, das zu machen, was ich immer tun wollte, und jetzt bin ich glücklich. Ich bin so glücklich, weil ich weiß, dass es richtig ist.



Diakonats-Anwärter Franz Holler.

Foto: Koberg

## Verantwortung tragen

### Pastorale Leitlinien zur Förderung der Berufungen zum Priesteramt.

Ein im März 2012 von der Bildungskongregation veröffentlichtes Dokument macht das Thema Berufungspastoral für Priester zum Thema; es beruht auf einer weltweit durchgeführten Umfrage. Dieses Schreiben dürfte bei uns nicht sehr bekannt sein. Leider. Hier einige markante Ausschnitte mit persönlichen Notizen zum Weiter- und Nachdenken, um die Lektüre anzuregen.

- „Wo immer eine integrierende Pastoral heranreift und wächst, sei es eine Familien-, Jugend- oder Missionspastoral, die sich mit der Berufungspastoral kombiniert, wird man Zeuge eines Aufblühens von Priesterberufen.“ (3) „Es ist [...] die Liebe zu Christus, welche die eigentliche Motivation zum Priesterberuf darstellt.“ *Dass die Menschen ihre je eigene Berufung entdecken, dass sie sich selbst immer mehr in das Ruf-/Antwortgeschehen, das sich zwischen den Einzelnen und Gott abspielt, einlassen: Das ist die eigentliche Seele jedweder Pastoral. Wo auch immer ich hinkomme: Ist mir das bewusst? – Oft und oft machte ich schon die Entdeckung: Wo sich Menschen mit ihrem Leben auf Gott einlassen, da wird auch die Frage akut: „Wo willst Du mich haben, Gott? – Was kann ich für Dich tun? – Wohin führt mich Dein Leben schaffender Ruf?“ Der Weg zu solchem Leben ist freilich mitunter lang und verschlungen, da „Gott“ in unserer Welt mitunter nicht mehr vorkommt...*
- „Die Berufungspastoral zum Weiheamt hat zum Ziel, gemeinschaftsfähige und missionarische Menschen heranzubilden, die bereit sind, sich vom ‚Neuen Gebot‘ (Joh 13,34), der Quelle der ‚Spiritualität der Gemeinschaft‘, inspirieren zu lassen.“ (7) *Es ist schon interessant, wie sehr die „Gemeinschaftsfähigkeit“ – gerade ob der zölibatären Lebensform – in den Dokumenten der Kirche als Voraussetzung für den Dienst als Priester betont wird! Das ist zweifellos eine Gewissensforschung für mich und meinen Dienst in der Berufungspastoral ...*
- „Alle Glieder der Kirche tragen Verantwortung in der Sorge um Priesterberufungen.“ (13) *Alle tragen Verantwortung. Nicht nur dann, „wenn sich was ändert“, sondern auch jetzt, oder?*

Ach ja, wer Lust bekommen hat, das ganze Dokument zu lesen und damit auch kritisch zu betrachten: Der deutsche Text ist zu finden unter: <http://de.radiovaticana.va/articolo.asp?c=599541>. WILHELM KRAUTWASCHL